

John, Anke (Hrsg.): *Köpfe. Institutionen. Bereiche. Mecklenburgische Landes- und Regionalgeschichte seit dem 19. Jahrhundert*. Lübeck: Schmidt-Römhild Verlag 2016. ISBN: 978-3-7950-3757-4; 276 S.

Rezensiert von: Martin Göllnitz, Arbeitsbereich Zeitgeschichte, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Der von Anke John herausgegebene Sammelband enthält die Aufsätze von 11 Autoren und einer Autorin und vereinigt deren Beiträge zu einem Symposium, das am 20. und 21. November 2015 in der Aula der Universität Rostock stattgefunden hat. Anlass war ein mecklenburgisches Doppeljubiläum: zum einen die Etablierung des Historischen Seminars der Rostocker Universität 1865 und zum anderen die Wiederbegründung der Historischen Kommission für Mecklenburg im Jahr 1990. Derlei Jubiläen beflügeln oftmals die Erinnerung und die Erinnerungskultur, zumal wenn sie auf der regionalen oder lokalen Ebene stattfinden. Sie bieten aber zugleich einen guten Anlass, um in Zeiten globaler Vernetzung, weltweiter Flüchtlingsbewegungen und angesichts der gegenwärtig zu beobachtenden Renaissance von Heimatbegriff und Heimatgeschichte über die Bedeutung und den Zweck von Landesgeschichtsschreibung nachzudenken. Ausgehend von diesen Überlegungen sowie der generell zu konstatierenden Methodenvielfalt der Landesgeschichtsforschung, der starken Fortentwicklung epochenübergreifender oder interdisziplinärer Ansätze und mit Blick auf ein konstruktivistisches Raumverständnis als historische Kategorie wurde an die Autor/innen die Leitfrage gerichtet, „ob und wenn ja, wie eine auf Mecklenburg bezogene Geschichte heute noch geschrieben werden kann“ (S. 10). Die versammelten Aufsätze fragen also nicht ausschließlich nach der vergangenen und gegenwärtigen Bedeutung der mecklenburgischen Geschichte in Wissenschaft und Öffentlichkeit, sondern versuchen darüber hinaus, ihre künftige geschichtskulturelle Relevanz stärker auszuleuchten. Obgleich der Akzent des nun vorliegenden Tagungsbandes auf der Region Mecklenburg liegt, werden auch andere Bundesländer und die Entwicklung der

Landes- und Regionalgeschichtsforschung in der Bundesrepublik Deutschland insgesamt berücksichtigt.

Im Anschluss an das Grußwort des Rostocker Universitätsrektors führt Anke John in ihrem Vorwort in das Tagungsthema ein, wobei sie noch einmal die wichtigsten Etappen der mecklenburgischen Landesgeschichtsschreibung aufgreift und auch die aktuellen Diskussionen um die Stiftung und Reflexion von Identitäten angesichts des wiedererstarkten Heimatbegriffs nicht ausspart. Hier hätte sich der Rezensent gewünscht, dass die Herausgeberin noch stärker auf die Konstruktion und Herausbildung von Landesidentität und -bewusstsein hinweist, an der verschiedene Akteure mitwirken, die oftmals konkurrierende landesgeschichtliche Identitätsangebote artikulieren. Denn dadurch wird zugleich deutlich, dass es sich bei der Identitätsbildung oftmals um bottom-up-Prozesse handelt, die aus der Gesellschaft heraus entstehen.¹ Dies ist kein ungefährlicher Prozess: Schließlich birgt die Rede oder das Bild einer inkludierenden Gemeinschaft *eo ipso* die Exklusion, die Ausgrenzung und auch die Möglichkeit menschenfeindlichen Potenzials. Identitätspolitik lässt sich somit auch in einer tendenziell totalitären Form denken, die diametral zu der Idee und Anerkennung multipler Identitäten steht.

Den Auftakt markiert Enno Bünz mit einer bewusst sehr weit gefassten Betrachtung der deutschen Landesgeschichtsforschung im 19. und 20. Jahrhundert, die allgemeine Hintergrundbilder liefert, auf die sich die regionalen Einzelstudien beziehen lassen. Konzise zeichnet der Leipziger Historiker die Institutionalisierung der landeshistorischen Forschung nach, ohne dabei einer allgemeinen Krise des Faches das Wort zu reden. Anknüpfend an die Darstellung von Bünz befasst sich Michael North vor allem mit dem Wandel und der Pluralität von Räumen, die er mit der provokanten Frage „Wie mecklenburgisch war und ist die mecklenburgische Geschichte?“ verbindet. Ausgehend von eini-

¹ Vgl. dazu die anregende Diskussion in Norbert Kartmann (Hrsg.), *Hesse ist, wer Hesse sein will . . . ? Landesbewusstsein und Identitätspolitik seit 1945* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 48, 14 / Politische und parlamentarische Geschichte des Landes Hessen 46), Marburg 2017.

gen Beispielen, die die gemeinsame Struktur-
lage der südlichen Ostseerainer nahelegen,
plädiert North für eine stärkere Einbeziehung
der von Bénédicte Zimmermann und Michael
Werner entwickelten „Histoire croisée“ im Be-
reich der Landesgeschichte.² Mithilfe dieses
kulturwissenschaftlichen Ansatzes lässt sich
die Verflechtung von politischen, ökonomi-
schen, intellektuellen und künstlerischen Dy-
namiken, die in kulturellen Austauschprozes-
sen wirken, erschließen.

Der umfangreichste Beitrag stammt von
Ernst Münch und beschäftigt sich mit den
Haupttappen und Problemen der mecklen-
burgischen Landesgeschichtsschreibung. Da-
zu analysiert er detailliert die Geschichts-
auffassungen, die den Gesamtdarstellungen
und Panoramen zur Geschichte des Landes
im 19. und 20. Jahrhundert zugrunde la-
gen. In seinem gerafften Überblick bestätigt
er für das Beispiel Mecklenburg gleich eine
ganze Reihe von allgemeinen Entwick-
lungstrends der deutschen Gesellschaft und
ihrer Geschichte. Eine weitere wichtige Stu-
die in diesem Zusammenhang ist die erste
geschlossene Landesbibliographie von Fried-
rich Bachmann aus dem Jahr 1899. Den Au-
tor des Werkes und dessen Methoden unter-
sucht Karsten Schröder. Wie lohnend die Be-
schäftigung mit Historienbildern ist, zeigt
der Beitrag von Jakob Schwichtenberg, der die
Funktion von solchen als Vermittler mecklen-
burgischer Landesgeschichte eingängig vor
Augen führt. Bernd Kasten rückt im An-
schluss daran die Darstellung der Geschich-
te Mecklenburgs in den Schul- und Lesebü-
chern des Landes zwischen 1830 und 1918
in den Mittelpunkt seiner Überlegungen, wo-
bei er sichtbar machen kann, dass der Stel-
lenwert der mecklenburgischen Historiogra-
phie in den Lehrwerken stark von geschichts-
politischen Konjunkturen abhing. Nach der
Reichsgründung 1871 wurde sie zugunsten
der preußisch-deutschen Nationalgeschichte
auf fünf von insgesamt dreißig Unterrichts-
stunden im Fach Geschichte reduziert.

Wissenschaftliches Neuland betreten Mat-
thias Manke und Niklot Klüßendorf in ihren
Aufsätzen: Ersterer leuchtet die mecklen-
burgische Geschichtsforschung in der DDR aus,
Letzterer befasst sich dagegen detailliert mit
jener in der Bundesrepublik bis 1990. Wäh-

rend Manke den Durchschlag zentral vorge-
gebener Intentionen der sozialistischen Ge-
schichtspolitik, die damit eng verbundene Be-
grenzung des Themenspektrums sowie eine
an den DDR-Bezirken ausgerichtete Institu-
tionalisierung deutlich machen kann, arbeitet
Klüßendorf in erster Linie das Engagement
und die eingeschränkten Optionen jener His-
toriker/innen der BRD heraus, die auch nach
1945 eine mecklenburgische Geschichtsfor-
schung betrieben. Dass in der DDR auch über
die Numismatik durchaus Landesgeschich-
te erforscht werden konnte, skizziert Tor-
sten Fried am Beispiel des Nestors der DDR-
Münzwissenschaft Arthur Suhle, der an der
Reorganisation der Großherzoglichen Münz-
sammlung, die im Krieg ausgelagert worden
war und erst 1961 nach Schwerin zurückkehr-
te, beteiligt war.

Das glückliche Zusammenspiel von ge-
schichtsinteressierten Laien und Fachhistori-
ker/innen thematisiert sodann Florian Ostrop
anhand der Rostocker Geschichtswerkstatt,
die 1995 etabliert wurde und seitdem eine
„Geschichtsarbeit von unten“ – unter punktu-
ell gebotener Hinzuziehung von sozial- und
alltagsgeschichtlichen Ansätzen für „eine en-
gagierte Orts- und Regionalgeschichtsschrei-
bung“ – betreibt (S. 212). Im Fokus der beiden
letzten Aufsätze steht die landesgeschichtliche
Wissensvermittlung. Wolf Karge zeich-
net die Entwicklungsgeschichte landes- und
regionalgeschichtlicher Themen in Mecklen-
burgs Museen nach, die als eine Geschich-
te verpasster Chancen, über das Planungs-
stadium nicht hinausgekommener Anläufe
sowie Fragmentierungen landeshistorischer
Ausstellungen gelesen werden kann. In ihrem
lesenswerten Beitrag zur Landes- und Regio-
nalgeschichte im mecklenburgischen Schul-
unterricht arbeitet Anke John abschließend
heraus, dass diese im Bereich der schulischen
Vermittlung oftmals nur zur Vertiefung oder
Sicherung jener Kompetenzen dient, die zu-
vor im Rahmen der nationalen Demokratie-
und Zeitgeschichte von den Schüler/innen

²Michael Werner / Bénédicte Zimmermann, Vergleich,
Transfer, Verflechtung. Der Ansatz der *Histoire croisée*
und die Herausforderung des Transnationalen, in: Ge-
schichte und Gesellschaft 28 (2002), S. 607–636; Dies.,
Beyond Comparison. *Histoire croisée* and the Chal-
lenge of Reflexivity, in: *History and Theory* 45 (2006),
S. 30–50.

und Lehrenden erarbeitet wurden.³

Summa summarum gelingt es dem Tagungsband, neue Perspektiven auf die Köpfe, Institutionen und Bereiche der mecklenburgischen Landes- und Regionalgeschichte seit dem 19. Jahrhundert zu entwickeln. Dabei lesen sich die einzelnen Aufsätze ebenso informativ wie spannend, wobei kritisch anzumerken bleibt, dass in erster Linie Schlaglichter auf einzelne Phänomene geworfen werden. Eine Synthese liefert der vorliegende Band leider nicht. Es wäre wünschenswert gewesen, dass zumindest der Versuch unternommen wird, die Ergebnisse des Bandes zusammenzufassen. Denn die hier versammelten Beiträge fächern eine breite Palette an Ausformungen, Verbindungen und Praktiken der mecklenburgischen Landes- und Regionalgeschichte auf. Umso positiver fallen dadurch allerdings der reflexive Umgang mit Zeitdiagnosen und deren partielle Historisierung auf. Freilich sollen diese Einwände das Verdienst des Werkes, das insgesamt voll überzeugt, keineswegs schmälern. Hier liegt ein Sammelband vor, der sowohl differenzierte Einzelbeiträge liefert als auch die Gelegenheit offeriert, sich im Sinne einer vergleichenden Landesgeschichte mit den Köpfen, Institutionen und Bereichen im eigenen Umfeld zu beschäftigen.

HistLit 2018-4-046 / Martin Göllnitz über John, Anke (Hrsg.): *Köpfe. Institutionen. Bereiche. Mecklenburgische Landes- und Regionalgeschichte seit dem 19. Jahrhundert*. Lübeck 2016, in: H-Soz-Kult 18.10.2018.

³ Zu diesem komplexen Themenfeld vgl. Oliver Auge / Martin Göllnitz (Hrsg.), *Landesgeschichte an der Schule. Stand und Perspektiven (Landesgeschichte 2)*, Ostfildern 2018.